Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 31 (1937)
Heft: 7

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nersee wohnen, und eine Näherin aus Uetendorf. Anhand von Lichtbildern erzählte uns Herr Vorsteher Gukelberger vom berühmten Wallfahrtsort Einsiedeln, der bereits seit 1000 Jahren existiert (besteht). Mit dem Schnellzug von Bern nach Zürich und dann über Wädenswil ist es erreichbar, oder auch über Luzern und Zug. Es liegt in einem Hochtal, von zwei Bergzügen umschlossen; das große, stadtähnlich gebaute Dorf hat 7000 Einwohner und 100 Gasthöfe, wo jährlich 150,000 Pilger absteigen. Eine Statue zeigt Meinrad, einen Grafen von Sulgen, der als Einsiedler dort lebte und eine Kapelle erbaute. Er wurde von zwei Räubern erschlagen; die Mörder flüchteten sich auf den Etzel und wurden von zwei Raben, die er gefüttert hatte, verfolgt und entdeckt und in Zürich hingerichtet. Nach 40 Jahren wurde die Zelle Meinrads restauriert (wieder hergestellt). Es lebten dort mehrere Einsiedler, voneinander gesondert und einsam; ihnen wurde der Vorschlag gemacht, sie sollen zusammenkommen und beieinander wohnen, einander dienen und erbauen. Da wurde ein Kloster erbaut. Als ein Bischof im Jahr 948 die Kapelle weihen wollte, da hörte man Engelstimmen, welche verkündeten, der Heiland habe die Weihe bereits selbst vollzogen. Man teilte es dem Pabst mit. Er bestätigte das Wunder und verhieß den Wallfahrern, welche dorthin pilgern, vollkommenen Ablaß (Erlaß der Strafe). Dieser Umstand führte dem Kloster ungeheure Pilgermassen zu und somit unerhörten Aufschwung und Reichtum. Unser Reformator Zwingli war einige Zeit als Leutpriester dort angestellt und predigte im 15. Jahrhundert eifrig gegen den Ablaß. Das Benediktinerstift, 960 gegründet, wurde im Laufe von 700 Jahren fünf Mal durch Feuer zerstört, dann 1704 neu aufgebaut. 15 Jahre lang dauerte das Bauen. Es wurde im italienischen Stil ausgeführt und bildet mit den Ringmauern ein gewaltiges Viereck, 260 m lang und 250 m breit. Die Kirche mit zwei Türmen steht in der Mitte der Fassade. Sie ist im Innern mit Malereien und Vergoldungen überladen. Darin befindet sich eine Kapelle, aus schwarzem Marmor erbaut, mit dem Wunderbild. Maria, aus schwarzem Holz, mit kostbarem Gewand bekleidet und mit Gold und Diamanten übersät. Eine solche Verehrung hat die Jungfrau erwartet, als sie bei der Begrüßung ihrer Freundin Elisabeth ausrief: (lies Lukas 1, 48)). Auf dem Hof befindet sich der Marmorbrunnen mit vergoldeter Krone und schwarzen Marmorsäulen. Wir bekamen einen Einblick in die Bibliothek, wo 70,000 Bücher gesammelt sind. 100 Priester wohnen dort und verrichten Tag und Nacht ohne Unterbruch ihre Gebete, während die Mönche, deren es sehr viele gibt, ihre Tagesarbeit verrichten, z. B. als Schneider, Schreiner, Gärtner, Bäcker, Elektriker usw. Sie tragen ihr schwarzes Gewand stets bei der Arbeit. Wir wollen den Glauben der Katholiken nicht stören, die auch treue Eidgenossen sind. Umgekehrt sollen sie uns mit unserem evangelischen Glauben auch in Ruhe lassen.

Rosa Ritter.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Jahresbericht des Taubstummen-Fürsorgevereins beider Basel pro 1936. In der großen Unruhe unserer Zeit wirkt es außerordentlich tröstlich, daß es immer noch Institutionen gibt, die, scheinbar unberührt vom Weltgeschehen, den Zweck ihres Daseins erfüllen. So hat denn auch der bestehende Verein das Jahr 36 durchlaufen, ohne daß der Vorstand einmal zusammentreten mußte. Seine Arbeit vollzieht sich eben meist in den ihm angeschlossenen Unterverbänden.

So berichtet die Taubstummen-Pastoration in Baselland, daß im Jahr 1936 sechs Gottesdienste abgehalten werden konnten, die jeweilen von 30 bis 35 Teilnehmern besucht wurden. Diese Versammlungen, die meist mit einem Spaziergang und einem die Tagung abschließenden gemeinsamen Imbiß verbunden sind, werden in der Regel in Sissach, Gelterkinden und in Liestal abgehalten. In freudiger Erinnerung ist auch der Feldgottesdienst auf der Schauenburg und das Weihnachtsfestchen vom 27. Dezember in Sissach; schreibt doch der Berichterstatter, Herr Pfarrer Müller von Ormalingen, selbst dazu: Es war ergreifend zu sehen, mit welchem Ernst unsere Taubstummen Weihnacht feiern. Wir sind froh und dankbar, daß auch unsern Gehörlosen Gottes Wort, das Wort von seiner Liebe und Gnade, gilt." Wir möchten es aber an dieser Stelle nicht unterlassen, Herrn Pfarrer W. Müller den herzlichsten Dank auszusprechen für seine uneigennützigen Dienste, die er an den Gehörlosen in Baselland tut. Auch

die Gottesdienste in Basel-Stadt werden regelmäßig und gerne besucht und zeigen, daß sie einem wirklichen Bedürfnis entgegenkommen. Fast immer haben dabei die Wortverkündiger noch allerlei Anliegen mit heimzunehmen und können den Pfarrkindern mit Rat zur Seite stehen.

Der Taubstummen-Bund Basel hat unter der bewährten Leitung von Herrn Karl Fricker drei Lichtbilder- und einen Filmabend veranstaltet und ist mit einer in Basel immer bekannter werdenden Jahresfeier an die Oeffentlichkeit getreten. Diese Feier wird meist derart geschickt vorbereitet und auch finanziell ausgewertet, daß der Verein sogar einen Reingewinn ausschütten kann und den beiden Anstalten Riehen und Bettingen sowie dem Fürsorgeverein gegenüber als Wohltäter auftreten kann. Dennoch mußten seine Mitglieder sich keineswegs einschränken; konnten sie doch drei Ausflüge machen auf den Pilatus, auf den Belchen und auf die Gempenfluh. Der Taubstummen-Bund zeigt geradezu augenscheinlich, wie wertvoll doch die fachmännische Erziehung in den Taubstummen-Anstalten sich später auswirkt. Wie erfreulich ist es doch, wenn die ehemaligen Zöglinge selbständig etwas unternehmen, sich selber und dazu noch andern helfen können. (Schluß folgt)

Aus Taubstummenanstalten

Auf der Messe!

Mit der grünen Raupenbahn
fangen wir die Messe an.
Fünfzigmal im Kreis herum.
O wie wird der Kopf mir dumm.
Mit der Achterbahn hinauf.
Seht, der Wagen kommt in Lauf.
Schuß! Er saust mit einem Mal
hoch vom Berg hinab ins Tal.
Augen zu! Ich kann's nicht sehn.
Und doch war es wunderschön.
Und schon jagt uns Papa gleich
in das schwarze Höllenreich.
Spinnen, Kröten, Krokodil.
Hexen mit dem Besenstiel.
Tod und Teufel: Hahaha!
Alle Geister sind schon da,
In der Autoschule fein
fahren wir das Auto ein.
Anton, Max und Sonia,
wie Chauffeure sind sie da.
Hand am Steuer, kaltes Blut.
Die verstehen es schon gut.
Willst du noch geschüttelt sein,
geh zur Rüttelbahn hinein.
Auf und ab und hin und her
wie im Schiff auf wildem Meer
Und im Känel geht's im Rutsch.
Plumps, da hast Du deinen Putsch.
Tapfer wagen wir den Lauf
bis zum Mont Blanc hoch hinauf.
Weh, o weh! Ein Wirbelsturm!
Jedes krümmt sich wie ein Wurm.
Auch der Papa wird uns bleich.
Es rumort im Magenreich.
Heiße Würstchen, Brot und Tee —
und verschwunden ist das Weh.
Messeleben! Ah wie schön.
Lebe wohl. Auf Wiedersehn.

Der Besuch in der Steinfelsfabrik.

Am Freitag den 29. Januar durften die Hauswirtschaftsschüler und die Kochschüler die Seifenfabrik Steinfels besuchen. Alle freuten sich mächtig.

Um ½9 Uhr gingen wir von der Anstalt weg. Wir freuten uns unterwegs sehr. Ueber unsere Köpfe flogen die Schneeflocken. Es schneite tüchtig. Wir mußten durch den Pflüder zum Autobus waten. Lange Zeit kam er nicht, und alle bekamen kalte Füße. Endlich durften wir in den Autobus einsteigen. Kurz darauf fuhr er ab, und wir fuhren bis zum Escher-Wyß-Platz. Wir hätten gerne aus dem Fenster geguckt, aber der Schnee deckte die Fensterscheiben zu. Nun waren wir auf dem Escher-Wyß-Platz. Wir mußten ein paar Minuten gehen bis zur Steinfels-Fabrik. Da waren wir vor der Fabrik. Die Lehrerin meldete den Besuch auf dem Büro.

Ein Herr vom Büro grüßte uns und führte uns durch den Hof. Dort holte er einen Führer. Aber er kam lange nicht. Wir dachten nach über die Steinfelsfabrik und sprachen ein bischen darüber.

Nach einer Weile kam der Führer endlich. Er war ein guter Führer. Er zeigte uns den Weg. Wir gingen zuerst in die große Heizung. Dort hatte es große Oefen, viel größer als bei uns in der Anstalt. Ein Mann mit sehr schwarzem Gesicht stand beim Ofen. Es war der Heizer. Es hatte riesig große Ofenlöcher und viele mächtige Flammen dahinter. Auch hatte es interessante Kohlentrichter. Durch ein Rohr kamen die Kohlen von selbst in den Ofen.